

Lernvideos im Spiegel der Cognitive Load-Theorie

Wie man Erklärvideos für den Einsatz im (Latein-)Unterricht mithilfe eines Kriterienkatalogs erstellen und analysieren kann

MARIJANA MAMIĆ

Dieser Beitrag stützt sich auf eine an der Ruhr-Universität Bochum verfasste M.Ed.-Arbeit, die sich der Bedeutung digitaler Lernangebote, vor allem aber der Relevanz von Erklärvideos im Lateinunterricht widmet und die Frage adressiert, inwieweit ein Einsatz dieser Medien sinnvoll ist, um die Medienkompetenz von Schüler*innen zu verbessern. Zwei in diesem Kontext wichtige Bereiche, nämlich die Theorie multimedialen Lernens und die Realisierung des Kriterienkatalogs für Lernvideos, werden in diesem Beitrag vorgestellt.

Die Masterarbeit ist als Pilotstudie im Kontext des vom BMBF geförderten Projekts DiAL:OGe (= Digitalisierung in der Ausbildung von Lehramtsstudierenden: Orientierung und Gestaltung ermöglichen) entstanden. Einer der dort angesiedelten fünf ‚Dialogräume‘ (#Erklärvideos) untersucht in Kooperation mit der Fachdidaktik Chemie und den Bildungswissenschaften den Mehrwert von Erklärvideos exemplarisch für die Natur- und Geisteswissenschaften in den beiden analytischen Unterrichtsfächern Chemie und Latein. Betreut wurde die Masterarbeit von Stephanie Natzel-Glei.

1. Lernen mit Erklärvideos

1.1 Die Theorie des Multimedialen Lernens

Erklärvideos sind ein gern genutztes Tool zur Wissensvermittlung bzw. -vertiefung. In ihnen werden zwei Sinne angesprochen, nämlich der auditive und der visuelle Sinn.

Richard E. Mayer begründet in seinem Grundlagenwerk *Multimedia Learning* die Position, dass Menschen jeweils nur einen Kanal zur Verarbeitung visueller Informationen und einen Kanal für die Aufnahme

auditiver Items besitzen¹. Diese Annahme geht mit der *Cognitive Load Theory* einher, da in beiden Kanälen die Kapazitäten limitiert sind².

Die *Cognitive Load Theory* wurde von John Sweller etabliert. Nach ihr gibt es drei Arten kognitiver Belastung während eines Lernprozesses. Im Englischen lauten sie *intrinsic*, *extraneous* und *germane load*³. Die erste Form der Belastung ergibt sich aus der Aufgabe selbst, bei der zweiten Form geht es um die Belastung des Aussortierens unnützer Informationen für den Lernprozess und die dritte Art beschreibt die Belastung durch den Prozess selbst, d.h. das Verarbeiten und Anwenden der gelernten Informationen. Bei der Theorie kommt es auf die richtige Belastung an, denn das Arbeits- und Langzeitgedächtnis sollten weder unter- noch überfordert werden. Zudem muss der *extraneous load* minimiert werden, um genügend Kapazität für die wichtige Belastung zu schaffen. Das Hauptziel liegt also darin, die Lernenden so gut wie möglich beim Lernprozess zu fördern und zu fordern, sodass sie Erfolg beim Verarbeiten und Transferieren sehen und das eben Gelernte verinnerlichen und abspeichern⁴.

Um multimediales Lernen präziser zu beschreiben, muss man weitere Begriffe wie „Modalität“ und „Kodalität“ hinzuziehen:

Der Begriff der Modalität bezieht sich [...] auf die Sinnesmodalität, die durch eine Repräsentation adressiert wird, wobei im Kontext von Lehr-Lernprozessen vor allem die Unterscheidung zwischen visueller [...] und auditorischer [...] Informationsaufnahme zentral ist. [...] Der [...] Begriff der Kodalität bezieht sich dagegen auf die Art der Zeichen, die zur Informationsvermittlung genutzt werden. Hier wird zwischen symbolisch-abstrakten Repräsentationsformen wie Sprache oder Ziffern und analogen Formaten wie Bildern unterschieden. [...] Vor diesem Hintergrund bezeichnet der Begriff Multimedia [...] die Verwendung multipler Repräsentationsformate zur Informationsdarbietung, die durch Verwendung unterschiedlicher Modalitäten (visuell, akustisch) und Kodalitäten (symbolisch, analog) gekenn-

¹ Vgl. Mayer, S. 46.

² Vgl. Tulodziecki et al., S. 103f.

³ Vgl. Paas/Sweller, S. 37 & vgl. Kerres, S. 174.

⁴ Vgl. Paas/Sweller, S. 37 & vgl. Kerres, S. 174.

zeichnet sind. Die üblichste Kombination besteht dabei in der gemeinsamen Darbietung gesprochener oder geschriebener Texte mit bildhaften Darstellungen wie z.B. statischen Bildern, Animationen oder Videos.⁵

Hinsichtlich der Modalität bedienen sich (Erklär-)Videos vor allem bewegter Bilder, durch den gesprochenen Anteil aber auch auditorischer Informationen. In Hinblick auf die Kodalität kann v.a. im visuellen Bereich mit Symbolen, Schaubildern, oder einfach auch Schrift gearbeitet werden. Auch hier gilt eine richtige Komposition des Lernmaterials als wegweisend, um eine gut funktionierende Kooperation beider Kanäle garantieren zu können.

1.2 Der Split-Attention-Effekt

Der *Split-Attention*-Effekt ist verbunden mit dem Modalitätsprinzip, demzufolge ein gesprochener bzw. vorgetragener Text einem geschriebenen vorgezogen werden sollte. Eine Erklärung dafür ist der Effekt der geteilten Aufmerksamkeit, der besagt, dass ein geschriebener Text innerhalb eines Videos die Aufmerksamkeit und Lernkapazität der Lernenden zu sehr strapaziere⁶. Es komme zu häufigem Blickwechsel, der zur Folge hat, dass Lernende ihre Aufmerksamkeit aufteilen müssen. Wenn aber die zum (bewegten) Bild passende Information nicht visuell, sondern akustisch vermittelt wird, können sich die Lernenden besser konzentrieren, die Aufmerksamkeitsspanne steigt und das wiederum „ermöglicht eine optimale Nutzung der zur Verfügung stehenden kognitiven Ressourcen“⁷. Hierbei muss jedoch berücksichtigt werden, dass der Modalitätseffekt auf kürzere Texte und Informationen beschränkt ist⁸.

⁵ Scheiter et al., S. 32f.

⁶ Vgl. *ibid.*, S. 40f.

⁷ *Ibid.*, S. 41.

⁸ Vgl. Scheiter et al., S. 42.

1.3 Prinzipien zur Maximierung des Lernerfolgs

Insgesamt lassen sich sechs Prinzipien zur Maximierung des Lernerfolgs festhalten: das Multimedia-, das Modalitäts-, das Redundanz-, das Hinweis-, das Kontiguitäts- und das Kohärenzprinzip⁹. Doch wie lässt sich jedes Prinzip in ein Kriterium übersetzen, welches man für die Analyse und das Erstellen von Erklärvideos benötigt?

Multimediaprinzip

Dieser Punkt umfasst besonders die Visualisierung des Erklärvideos. Gemäß dem Multimediaprinzip sind sowohl die Passung von Texten und Bildern sowie eine nicht zu schnelle Bildabfolge essentiell, um eine Reizüberflutung zu verhindern.

Modalitätsprinzip

Während das Multimediaprinzip einen verbesserten Lernerfolg durch das Arbeiten mit Text-Bild-Kombinationen verspricht, besagt das Modalitätsprinzip, dass ein gesprochener Text hilfreicher sei als ein schriftlicher Text. Das Modalitätsprinzip, welches sich aus dem *Split-Attention*-Effekt ableiten lässt, ist insbesondere im Kontext der „Audibilisierung“ bedeutsam. Hier wäre eine Stimme (einer moderierenden Person) besonders unterstützend, um das Dargestellte nicht nur visuell, sondern auch akustisch hervorzuheben. Es sollte idealerweise kein oder wenig Text im Video erscheinen, der nicht vorgelesen wird. Schließlich ergänzen sich Sprache und Bild besser als nur Text und Bild¹⁰. Dies wird zusätzlich durch das Redundanzprinzip verstärkt:

⁹ Vgl. Tulodziecki et al., S. 138.

¹⁰ Vgl. *ibid.*

Redundanzprinzip

Eine Präsentation derselben Information auf verschiedene Arten ist überflüssig und im Gegensatz dazu sollten Animationen oder Graphiken präferiert werden. Da Bilder oder Animationen lebendiger erscheinen, eignen sie sich auch ohne Text gut als Darstellungsform. Es ist nicht notwendig, Informationen, die visuell als schriftlicher Text wahrgenommen werden können, auch noch akustisch durch gesprochene Worte hervorzuheben. Hier sollte die Wahl auf die wirksamere Präsentationsweise fallen, die Bild-Sprach-Kombination¹¹.

Hinweisprinzip

Die Strukturiertheit eines Erklärvideos wird maßgeblich von der Einhaltung des Hinweisprinzips beeinflusst, demzufolge eine (visuelle oder akustische) Betonung der wichtigsten Informationen vorteilhaft ist, um den Lernerfolg größtmöglich zu intensivieren¹². Durch eine Sicherung am Ende verfestigen sich Wichtiges und Richtiges im Gedächtnis der Zuschauenden. Man sollte also im Voraus genau wissen, welche Informationen relevant sind und somit mehrmals betont werden müssten.

Kontiguitäts- und Kohärenzprinzip

Zusammengehörige Items sollten laut dem Kontiguitätsprinzip nah beieinander und zugleich dargeboten werden, wohingegen man irrelevante Informationen als Störfaktor gänzlich vernachlässigen müsste (Kohärenzprinzip), was der Forderung entspricht, den *extraneous load* zu minimieren, um die Lernenden nicht zu überfordern. Indem zusammengehörige Graphiken oder Punkte direkt nebeneinander, passend und in derselben Sequenz eingeblendet werden, wird der Lernerfolg maximiert. Demnach ist es ausschlaggebend, inhaltlich zusammengehörige Einheiten keineswegs zu trennen, da dies für die Zuschauen-

¹¹ Vgl. Tulodziecki et al., S. 138.

¹² Vgl. *ibid.*

den verwirrend wäre. Zuletzt ist zu bedenken, wie wichtig (didaktische) Reduktion in multimedialen Angeboten ist. Einer möglichen Überforderung lässt sich entgegenwirken, indem unter anderem die benutzte Sprache vereinfacht und der Lerngruppe angepasst wird. Das Material und die visuellen Effekte sind so einzusetzen, dass sie nicht nur der Unterhaltung dienen, sondern den Fokus auf die zentralen Informationen richten.

Konkret lassen sich die folgenden Beispiele aus einzelnen Erklärvideos für das Implementieren der oben beschriebenen Prinzipien aufzählen: Während das Modalitäts- und Multimediaprinzip offensichtlich in den meisten Erklärfilmen zu erkennen sind, eignet sich Letzteres insbesondere bei der ikonographischen Darstellung – kombiniert mit Bildunterschriften – von Zeitverhältnissen (z.B. beim *Ablativus absolutus*). Das ist bei dem Erklärvideo zum Lehrwerk *Pontes* gut zu sehen¹³. Ebenso hilft das Redundanzprinzip bei der Erklärung eines grammatischen Phänomens, indem Abkürzungen, „Eselsbrücken“ oder andere Animationen anstatt einer tabellarischen Übersicht zum Einsatz kommen. Hier lassen sich unter anderem der AcI-Kopf¹⁴ (mit den bekanntesten Kopfverben als Auslöser eines AcI) oder aber der USB-Stick¹⁵ (als Hilfestellung für Übersetzungsmöglichkeiten des *Ablativus absolutus*) anführen. Häufig werden diese Items dem Modalitätsprinzip gemäß gestaltet. Mithilfe konkreter Zusammenfassungen oder Merksätze am Ende eines Videos folgt man als Lehrkraft dem Hinweisprinzip und sorgt somit dafür, dass Schüler*innen das eben Gelernte noch mehr verinnerlichen, wie dem von Nina Toller erstellten Clip zu entnehmen

¹³ Pontes-Online, Erklärfilm zum Ablativus absolutus, 00:28, https://www2.klett.de/sixcms/list.php?page=lehrwerk_extra&titelfamilie=&extra=Pontes-Online&modul=inhaltsammlung&inhalt=klett71prod_1.c.1806594.de&kapitel=1806606 (letzter Zugriff: 09.04.2021).

¹⁴ Pontes-Online, Erklärfilm zum AcI, https://www2.klett.de/sixcms/list.php?page=lehrwerk_extra&titelfamilie=&extra=Pontes-Online&modul=inhaltsammlung&inhalt=klett71prod_1.c.1784478.de&kapitel=1784476 (letzter Zugriff: 09.04.2021).

¹⁵ Vgl. Fußnote 13.

ist¹⁶. Was zusätzlich für ein erfolgreiches Erklärvideo sprechen kann, ist das Auslassen möglicher Störfaktoren, was im Clip zum Lehrwerk *prima* auch erkennbar ist¹⁷. Hier wird gemäß des Titels nur das Wesentliche vorgestellt, das Zeitverhältnis wird gänzlich außer Acht gelassen.

2. Typologie von Erklärvideos

2.1 Tutorials

Grundsätzlich sollten die Erklärvideos zunächst von sogenannten *Tutorials* getrennt werden, in denen das Hauptaugenmerk auf der Frage nach dem „Wie“ liegt und das „Warum“ vernachlässigt wird¹⁸. Ziel dieser *Tutorials* ist es nämlich, eine Eins-zu-Eins-Handlung zu präsentieren, die anschließend nachgeahmt werden kann. In der Regel können solche Formate auch direkt abgefilmt werden – dabei kann die erklärende Person zu sehen sein, muss sie aber nicht –, weshalb man sie *Screencast-Tutorials* nennt¹⁹. Diese sind insbesondere auf der Videoplattform *YouTube* reichlich vertreten. Generell lassen sich *Tutorials* häufig in der Beautyszene beobachten oder aber, wenn Rezepte gefragt sind. In einer adressatengerechten Sprache müsste man also von *How-to-Videos* sprechen – die Lernenden beabsichtigen, durch das Schauen des Videos ihr *Know-how* für den Moment aufzubessern, interessieren sich aber nicht für irgendwelche Hintergründe; sie denken in dieser

¹⁶ Der Merksatz beinhaltet die folgende Anmerkung zum Thema „Zeitverhältnis“: „Das Tempus des Plnf orientiert sich am Kopfverb. Hier ist es gleichzeitig = beides Präsens.“ (07:31) (Vgl. Toller, ERKLÄRVIDEO Latein Acl – Einführung, <https://www.youtube.com/watch?v=HV729eeQKV0> (letzter Zugriff: 09.04.2021).

¹⁷ C.C. Buchner, Der Akkusativ mit Infinitiv (Acl) – Teil 1, https://www.ccbuchner.de/clip_code-40501-39/ (letzter Zugriff: 09.04.2021).

¹⁸ Vgl. Wolf (2020), S. 17.

¹⁹ Vgl. Arnold/Zech, S. 26.

Hinsicht pragmatisch. Doch Neues, welches nicht wiederholt wird, gerät schnell in Vergessenheit und erreicht nie das Langzeitgedächtnis. Befasst man sich jedoch mit dem „Warum“, erfolgt eine intensive Auseinandersetzung, die ein Abspeichern im Langzeitgedächtnis wahrscheinlich werden lässt. Das alles spricht im Rahmen des (lateinischen) Grammatikunterrichts gegen das

Anschauen solcher ‚erklärarmen‘ Tutorials, [weil es] [...] keine tiefergehenden Lernstrategien [unterstützt] und [...] somit nicht das Verstehen [fördert]. Erklärvideos haben hingegen ein Potenzial, Verständnis zu fördern, wenn sie das „Wie“ und „Warum“ thematisieren.²⁰

Zudem soll im lateinischen Grammatikunterricht auch vertieftes Reflexionswissen erworben werden, um die Ziele der Sprachreflexion und der Sprachlernkompetenz zu erreichen.

2.2 Formen von Lernvideos

Neben den bereits beschriebenen (Screencast-)Tutorials gibt es noch weitere Formate, die für das vorliegende Kapitel relevant sind und im Folgenden kurz definiert werden: Die (analoge oder digitale) Legetricktechnik bzw. der Explainity-Clip, der Whiteboard-Stil und (digitale) Green-Screen-Videos.

Bei den Explainity-Clips sind mehrere (selbst) gezeichnete oder beschriftete Kärtchen zu sehen, mit deren Hilfe ein bestimmtes Thema präsentiert werden kann. Hier ist meist nur eine Hand der erklärenden Person erkennbar, die diese Zettel nacheinander oder gleichzeitig unter die Kamera legt. Daher ergibt sich auch die andere Bezeichnung „Legetricktechnik“. Hier steht allein die Stimme der moderierenden Person im Fokus. In der digitalen Variante nutzt man Kärtchen, die bereits online zur Verfügung stehen²¹. Der Ablauf ist der gleiche wie bei der zuvor erläuterten Technik. Vor allem auf der Lernplattform *sofatutor* lassen sich viele solcher Explainity-Clips finden.

²⁰ Wolf (2020), S. 17f.

²¹ Vgl. Arnold/Zech, S. 27f.

Der Whiteboard-Stil zeichnet sich seinem Namen zufolge durch einen weißen Hintergrund und schwarz-weiße Animationen aus. Er wird oft als Teil des Explainity-Clips eingesetzt²². Auch hier kann eine (digitale) Hand zu sehen sein, die durch Schieben und Legen von Graphiken einen Sachverhalt visuell unterstützt. Häufig gehen die zwei letztgenannten Formate bzw. Stile ineinander über, sodass eine klare Trennung schwierig vorzunehmen ist.

Bei dem Green-Screen-Video ist die moderierende Person vor der Kamera zu erkennen und nimmt viel Sendezeit für sich ein, jedoch kann der Hintergrund dabei beliebig verändert oder angepasst werden²³. Zwar macht dieses Format einen digitalisierteren und ansprechenden Eindruck hinsichtlich des Designs, es lässt sich aber darüber streiten, ob bei dem technischen Aufwand nicht eventuell die inhaltliche Qualität und Richtigkeit auf der Strecke bleiben oder die Konsument*innen zu sehr vom Hintergrund abgelenkt sind. So kann es geschehen, dass in einem solchen Video eher die Inszenierung als die Erklärung im Mittelpunkt steht, was weder dem Sinn noch dem Ziel eines Erklärfilms entspricht.

3. Vorstellung des Kriterienkatalogs

Der im Rahmen der Masterarbeit erstellte Kriterienkatalog rekurriert auf die oben genannten empirisch gesicherten Kriterien und versucht diese mit relevanten Aspekten der Unterrichtspraxis zu verknüpfen. Er setzt sich aus zwei großen Bereichen zusammen: den allgemeinen und den spezifischen Kriterien. Während zuerst Aspekte wie Themen, Kompetenzschwerpunkt und Erklärvideo-Formate abgefragt werden, fokussieren die spezifischen Kriterien die Details. Mithilfe von zwölf Kategorien soll die Frage geklärt werden, ob das Erklärvideo für einen Einsatz im Lateinunterricht und zur Förderung der Medienkompetenz von

²² Vgl. Anders, S. 260.

²³ Vgl. Arnold/Zech, S. 31.

Schüler*innen geeignet ist. An dieser Stelle sei der Medienkompetenzrahmen NRW zu erwähnen, der eindeutig vorgibt, welche Kompetenzbereiche für Lernende relevant sind. Im Kontext der Erklärvideos sind das insbesondere die Kategorien ‚Bedienen und Anwenden‘, ‚Produzieren und Präsentieren‘ und ‚Analysieren und Reflektieren‘²⁴, wobei der zweite Bereich den kreativen Part zum Erstellen von Erklärvideos abdeckt, und letzterer die Schüler*innen zu einer reflektierten Selektion und einem sicheren und bewussten Umgang mit Medien führen soll. Eben diese Kategorie macht es möglich, dass Lernende auch eigenständig Erklärvideos zur Vor- oder Nachbereitung von Unterricht nutzen.

Neben dem Medienkompetenzrahmen NRW spielt auch das Strategiepapier der Kultusministerkonferenz aus dem Jahr 2016 eine Rolle, in dem der veränderte Bildungsauftrag als Voraussetzung für eine künftige Teilnahme an einer digitalisierten Gesellschaft angesehen wird:

Kompetenzen für ein Leben in der digitalen Welt werden zur zentralen Voraussetzung für soziale Teilhabe, denn sie sind zwingend erforderlich für einen erfolgreichen Bildungs- und Berufsweg. Das Lernen im Kontext der zunehmenden Digitalisierung und das kritische Reflektieren werden künftig integrale Bestandteile dieses Bildungsauftrages sein.²⁵

Daher sind der Medienkompetenzrahmen und die Förderung einer Medienkompetenz nicht nur auf ein Fach beschränkt, denn „das Lernen und Leben mit digitalen Medien [soll] zur Selbstverständlichkeit im Unterricht aller Fächer“²⁶ werden.

Die Beurteilungsbasis für die Frage nach der Eignung von Erklärungsfilmern bilden dabei die folgenden Aspekte, die jeweils in einzelne Fragen gegliedert sind: Struktur, Länge, Sprache, Sprechtempo, musikalische Untermalung, Visualisierung, Audibilisierung, sachlich-fachlich-grammatische Richtigkeit, didaktische Präsentation, Reduktion, Moti-

²⁴ Vgl. <https://medienkompetenzrahmen.nrw/> (letzter Zugriff: 22.04.2021).

²⁵ Kultusministerkonferenz: Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz. Vorwort.

²⁶ Kernlehrplan für das Gymnasium – Sekundarstufe I in Nordrhein-Westfalen (G9). Latein. Vorwort.

vation und Anleitung zum selbstständigen Lernen. Während vor allem die Punkte ‚Reduktion‘, ‚Sprache‘ und ‚Sprechtempo‘ auf Vereinfachung zielen und somit die Komplexität des zu thematisierenden Inhaltes angepasst an die Zielgruppe ‚herunterbrechen‘, spiegeln die Kategorien ‚Struktur‘, ‚Visualisierung‘ und ‚Audibilisierung‘ hauptsächlich die sechs Prinzipien zur Maximierung des Lernerfolgs wider. Um den Vorteil des Multimedialen Lernens und des Effektes der geteilten Aufmerksamkeit bestmöglich zu nutzen, sollte bei der Analyse von Erklärfilmen daher besonders auf den adäquaten Einsatz von Graphiken oder Animationen, auf sinnvolle Text-Bild-Kombinationen, und auf die Frage nach der Passung von Gesprochenem und Gezeigtem geachtet werden. Außerdem ist es selbstverständlich, dass solche Videos nicht nur fehlerfrei und gut strukturiert sein, sondern eben auch durch eine geeignete, adressatenbezogene Sprache und ein angenehmes Sprechtempo herausragen sollten, was sowohl dem Kohärenz- und Redundanzprinzip entspricht als auch dafür sorgt, dass der Vorteil des Modalitätsprinzips gut zum Ausdruck kommt.

Durch die Beantwortung gezielter Fragen innerhalb der genannten Kategorien kann man sich gut ein erstes Bild verschaffen²⁷. In der Spalte ‚Beurteilung‘ ist die Einteilung in vier Antwortmöglichkeiten ohne eine Mitte (‚trifft zu‘ bis ‚trifft nicht zu‘) bewusst vorgenommen worden. Dadurch soll eine ungenaue, nicht aussagekräftige Antwort vermieden werden. Zusätzlich dazu gibt es eine fünfte Spalte ‚nicht beurteilbar‘, die sich insbesondere als Antwortmöglichkeit bei Fragen, die sich auf zuvor erwähnte Aspekte beziehen, anbietet. Wenn keine musikalische Untermalung erkennbar ist, kann diese den Videoinhalt auch nicht unterstützen. Die letzte Spalte ‚Begründungen/Anmerkungen‘ bietet Raum für konkrete Erklärungen, um die zuvor gesetzten Kreuzchen zu rechtfertigen. Insbesondere die Kategorien ‚Visualisierung‘ und ‚Audibilisierung‘ spielen eine große Rolle, da eine hoch-

²⁷ Der Kriterienkatalog ist im Anhang zu finden (S. 163–170).

wertige Videogestaltung mehr über die Produzent*innen verrät²⁸. Handelt es sich – sowohl technisch als auch fachlich gesehen – um Lai*innen oder um Expert*innen, entspringt das Video einem privaten oder beruflichen Interesse? Ebenso verhält es sich bei den beiden Punkten ‚Didaktische Präsentation‘ und ‚Reduktion‘. Je eher diese Aspekte erfüllt werden, desto höher ist auch hier die Wahrscheinlichkeit, dass sich eine ausgebildete Lateinlehrkraft hinter dem Erklärvideo verbirgt.

Angesichts der aktuellen Corona-Krise gewinnt darüber hinaus die Frage nach dem selbstständigen Arbeiten der Schüler*innen an Relevanz: Sind sie auch ohne persönlichen Lehrer*innenkontakt in der Lage, neues Wissen zu akquirieren, Vorwissen zu reaktivieren und schwierige Zusammenhänge zu verstehen? Würden sie bei diesem Prozess von den ausgewählten und analysierten Erklärvideos bestmöglich unterstützt? Auch diesen Fragen kann man sich mithilfe des Kriterienkatalogs nähern, denn vor allem didaktisch reduzierte Erklärfilme, die durch eine hilfreiche Gliederung und adressatenbezogene Sprache hervorstechen, fördern die Schüler*innen beim eigenständigen Lernen²⁹.

4. Fazit

Resümierend kann man festhalten, dass Erklärvideos aufgrund ihrer Omnipräsenz zwar einfach zugängliche Medien sind, diese allerdings vor dem Einsatz im (Latein-)Unterricht sorgfältig ausgewählt werden müssen. In diesem Beitrag wurden Kriterien zusammengestellt, die, basierend auf empirisch gesicherten Ergebnissen, die Videoauswahl für den Unterricht erleichtern und gleichzeitig eine Anleitung für die eigene Erstellung bieten.

²⁸ Möchte man schnell Informationen über die Produzent*innen erhalten, lohnt sich – sofern vorhanden – ebenfalls ein Blick auf das Profil der Videoersteller*innen.

²⁹ Die drei genannten Aspekte werden im angehängten Kriterienkatalog auf den Seiten ii, iii und vii konkretisiert.

Das Erklärvideo sollte nicht nur inhaltlich fehlerfrei sein, sondern auch der Lerngruppe angepasst und nicht zu überladen sein. Die sechs beschriebenen Prinzipien dienen als Leitfaden ebenso wie die im Kriterienkatalog erwähnten Aspekte. Besonders die Punkte ‚Visualisierung‘ und ‚Audibilisierung‘ sind essentiell und lassen auf (erfahrene) Expert*innen schließen. Aus diesem Grund bietet es sich an, das Medium vor dem Einsatz im (Latein-)Unterricht genau zu analysieren, um den Schüler*innen einen bestmöglichen Lernerfolg zu garantieren. Dasselbe gilt ebenfalls für das Erstellen eines Erklärfilms. Wenn man als Lehrkraft selbst aktiv werden möchte, lässt sich der Kriterienkatalog als eine Art Anleitung nutzen. Insgesamt sollte man beachten, dass eine (geschulte) Medienkompetenz und eine fachliche Expertise für die richtige Handhabung unabdingbar sind. Denn auf dem Markt gibt es viele ungeeignete Erklärvideos, die zum Teil mit eklatanten Fehlern behaftet sind. Im Gegenzug bietet das Internet jedoch ebenfalls zahlreiche gute, interessante und ansprechende Clips, mit denen man im Lateinunterricht arbeiten kann, ohne selbst etwas produzieren zu müssen, wie die Erklärfilme von Ulf Jesper, der als *magister digitalis* den Lernenden grammatische Phänomene näher bringt³⁰. Aber auch einige Lehrwerke (u.a. *Pontes, prima.*) reihen sich in das breite Angebot ein und unterstützen auf diesem Wege den Einstieg in einen digitalisierteren und moderneren Lateinunterricht.

Literatur und Quellen

Forschungsliteratur

Anders, Petra: Erklärvideo, in: Petra Anders et al. (Hrsg.): Einführung in die Filmdidaktik: Kino, Fernsehen, Video, Internet. J. B. Metzler 2019. S. 255–268.

Arnold, Sebastian und Jonas Zech: Kleine Didaktik des Erklärvideos. Erklärvideos für und mit Lerngruppen erstellen und nutzen. Braunschweig 2019.

³⁰ Ulf Jesper bietet auf seiner eigenen Homepage (www.latein-unterrichten.de) viele Videos zu den Themen ‚Unterricht‘ und ‚Fachdidaktik‘ an. Letztere richten sich natürlich vor allem an Lateinreferendar*innen und -lehrer*innen.

- Kerres, Michael: Mediendidaktik. Konzeption und Entwicklung digitaler Lernangebote. Berlin 2018.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Kernlehrplan für das Gymnasium – Sekundarstufe I in Nordrhein-Westfalen (G9). Latein. 2019.
- Mayer, Richard E.: Multimedia Learning. Cambridge 2001.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Kernlehrplan für das Gymnasium – Sekundarstufe I in Nordrhein-Westfalen (G9). Latein. 2019.
- Paas, Fred und John Sweller: Implications of Cognitive Load Theory for Multimedia Learning, in: Richard E. Mayer (Hrsg.): The Cambridge Handbook of Multimedia Learning, 2. Auflage. Cambridge University Press 2014. S. 27–42.
- Scheiter, Katharina et al.: Multimediales Lernen: Lehren und Lernen mit Texten und Bildern, in: Helmut Niegemann und Armin Weinberger (Hrsg.): Handbuch Bildungstechnologie. Konzeption und Einsatz digitaler Lernumgebungen. Springer 2020. S. 1–26.
- Tulodziecki, Gerhard et al.: Medienbildung in Schule und Unterricht. Regensburg 2019.
- Wolf, Karsten D.: Sind Erklärvideos das bessere Bildungsfernsehen?, in: Stephan Dorgerloh und Karsten D. Wolf (Hrsg.): Lehren und Lernen mit Tutorials und Erklärvideos. Beltz 2020. S. 17–24.

Links zu Homepages und Erklärvideos

- C.C.Buchner, Der Akkusativ mit Infinitiv (AcI) – Teil 1, https://www.ccbuchner.de/clip_code-40501-39/ (letzter Zugriff: 09.04.2021).
- Der Medienkompetenzrahmen NRW, <https://medienkompetenzrahmen.nrw> (letzter Zugriff: 22.04.2021).
- Latein unterrichten (Ulf Jaspers Homepage): <https://www.latein-unterrichten.de> (letzter Zugriff: 09.04.2021).
- Pontes-Online: Erklärfilm zum Ablativus absolutus: https://www2.klett.de/sixcms/list.php?page=lehrwerk_extra&titelfamilie=&extra=Pontes-Online&modul=inhaltsammlung&inhalt=klett71prod_1.c.1806594.de&kapitel=1806606 (letzter Zugriff: 09.04.2021).
- Pontes-Online: Erklärfilm zum AcI: https://www2.klett.de/sixcms/list.php?page=lehrwerk_extra&titelfamilie=&extra=Pontes-Online&modul=inhaltsammlung&inhalt=klett71prod_1.c.1784478.de&kapitel=1784476 (letzter Zugriff: 09.04.2021).
- Toller, Nina: ERKLÄRVIDEO Latein AcI – Einführung, <https://www.youtube.com/watch?v=HV729eeQKV0> (letzter Zugriff: 09.04.2021).